

Kulturhoheit

Englisch: Cultural Sovereignty

THEORIE

Das Recht einer Nation oder Gemeinschaft, ihre eigenen Inhalte zu produzieren und zu verbreiten, ohne externe kulturelle oder kommerzielle Dominanz — zentral in Debatten über Filmförderung und Quotenregelungen.

Am Set zeigt sich schnell: Kulturhoheit ist kein abstraktes Konzept. Es geht um die Frage, wer entscheidet, welche Geschichten erzählt werden, in welcher Sprache, mit welchen visuellen Codes. Im Produktionsalltag manifestiert sich das sehr konkret — etwa wenn nationale Förderbanken vorschreiben, dass mind. 70% der Crew aus dem Land stammen müssen, oder wenn Quotenregelungen für lokale Filme in Kinos gelten. Das sind keine bürokratischen Hürden, sondern Instrumente einer bewussten Kulturpolitik. Die Praxis zeigt das Dilemma deutlich: Ein Streaming-Konzern mit US-amerikanischem Kapital kann überall Inhalte verbreiten, während ein lokaler Produzent gegen Hollywood-Budgets antreten muss. Kulturhoheit bedeutet hier, strukturelle Schranken zu errichten — Investitionskontingente, Mindestquoten für nationale Filme, Lizenzbeschränkungen für Drehbücher. Länder wie Frankreich, Südkorea oder Kanada setzen das rigoros um. Der Effekt: Lokale Film-Infrastrukturen entstehen, Crews finden Arbeit, Filmsprachen bleiben divers. Am Set zeigt sich das, wenn eine Produktion nicht englisch, sondern in der Originalsprache gedreht wird — eine kulturelle Aussage, die direkt technische Konsequenzen hat. Spannend wird es bei der Digitalisierung: Streaming-Plattformen haben die Debatte neu entfacht. Sie argumentieren mit globaler Reichweite, lokale Filmverbände mit kultureller Eigenständigkeit. Im Schnitt bedeutet das: Manche Produktionen entstehen nur, weil es Förderquoten gibt. Andere sterben stillschweigend, weil die Amortisation unmöglich ist. Das ist keine Nostalgie für das analoge Kino — es geht um die Frage, ob Filmkultur ein Markt ist oder ein Kulturgut mit eigenständigem Wert. Und ob eine Kamerafrau oder ein Kameramann die eigene Geschichte in der eigenen Sprache erzählen darf, ohne dass ein kalifornisches Algorithmus-System vorgibt, wer das sehen darf. Drehbuchentwicklung, Casting, Produktionsdesign — überall wirkt Kulturhoheit. Nicht als Zensur, sondern als Entscheidung darüber, wessen Perspektive die Kamera einfängt.